

## **Huckebeyn, der Killer**

Es schleicht ein Killer durch die Stadt,  
dem man den Namen Huckebeyn gegeben hat,  
jetzt steigt er ein, dort in ein Haus  
und löscht gleich die Familie aus.

Vater, Mutter, ohne Grund.  
Dazu die Tochter und den Hund.  
Man fragt sich, warum tut er das?  
Die Antwort einfach: Ihm macht's Spaß.

Sein liebstes Hobby ist der Mord,  
Zwanzig pro Nacht ist sein Rekord.  
Kürzlich killt' er eine Sippe,  
die Oma stand grad auf der Kippe.

Weshalb die Sippe sich versammelt,  
und leider nicht die Tür verrammelt.  
Die Familie sitzt am Sterbebett,  
das fand der Killer richtig nett.

Die Eltern, Töchter und zwei Schwager,  
vereinigt rings ums Krankenlager,  
tief betrübt, schon seit halb acht,  
der Killer hat sie kalt gemacht.

Drei Enkelsöhne, Teufelsbraten,  
weil die Erziehung ist mißraten,  
ihre Schwestern, zwei besonders schöne,  
enthauptet wie die Enkelsöhne.

Mit der Oma hat es keine Not,  
inzwischen ist sie kalt und tot,  
ganz friedlich ist sie eingeschlafen,  
der Tod war ihr ein sicherer Hafen.

Der Killer ist mit sich zufrieden,  
das Los, das ihnen er beschieden,  
war ein Geschenk für alle gleich:  
Denn ihrer ist das Himmelsreich.

Dass sein Tagwerk fast getan,  
fühlt sich richtig gut schon an.  
Zum Abschluss wäre sehr apart  
ein kleiner Mord besonderer Art.

Schau!, da steht ein Polizist,  
der weiß nicht, wer der Killer ist,  
der jetzt ihn fragt, ganz lieb und nett,  
ob er wohl mal Feuer hätt?

Der Polizist greift in die Tasche,  
da trifft mit Wucht und einer Flasche,  
der Killer heftig ihn am Kopf:  
Schon ist er hin, der arme Tropf.

Der Killer meint: „Hat schön gekracht“,  
sagt zu dem Opfer: „Gute Nacht“.  
Und geht vergnügt sodann nach Haus,  
denkt: „So halt' ich es lange aus!“

Zuhause wartet die Familie,  
da ist erst einmal Ottilie,  
sein angetrautes Eheweib;  
ahnt nichts von seinem Zeitvertreib.

Er geht täglich ins Büro,  
nie mißgelaunt, er ist halt so.  
Und außerdem, zu jeder Zeit,  
höflich, freundlich hilfsbereit.

Kevin und Chantal, seine beiden Kinder,  
sind bei Facebook und bei Tinder,  
wo sie Stunden chatten, chillen,  
gern lässt ihnen er den Willen.

Nur bei einem ist er streng,  
doch das sieht er wirklich eng:  
Um elf am Abend, da ist Schluß,  
„Elf Uhr zuhause“ ist ein Muß.

„Die Welt“ so sagt er, „ist sehr schlecht!“  
Das Böse fürchtet er zu Recht.